

DAS INVESTMENT Anleihen – wo die höchsten Realrenditen locken!

12.10.2026/ Das Investment-Experte, **Gastautor Gottfried Urban**

Anleihen sind zurück – warum sich der Blick in die Schwellenländer lohnt!

Anleihen sind keine langweilige Depotbeimischung mehr. Der Bloomberg Global Aggregate Bond Index, zu rund 60 Prozent aus US-, chinesischen und japanischen Anleihen zusammengesetzt, rentiert wieder mit rund 4 Prozent – ein Niveau, das zuletzt 2007 zu sehen war. In Euroland, den USA und Japan sind die Zinsen kurz- wie langfristig gestiegen, die Kurse entsprechend gefallen.



Viele Schuldner, hartnäckige Inflation

In den USA rentieren zweijährige Staatsanleihen nahe 5 Prozent, bei enorm gewachsener Staatsverschuldung. In Deutschland liegt das lange Ende der Zinskurve über 3,5 Prozent, Frankreich steuert bei langen Laufzeiten auf 5 Prozent zu. Teurere Lieferketten, Rohstoffe und Energie befeuern die Inflation. Neben den Staaten drängt ein weiterer großer Kapitalnachfrager an den Markt: die Hyperscaler. Laut Goldman Sachs wurden 2026 bislang rund 500 Milliarden Dollar an KI-bezogenen Schulden platziert, etwa 40 Prozent davon von Hyperscalern.

Für Neuanleger ist das eine gute Nachricht. Doch der Blick auf die Rendite allein greift zu kurz. Für 2027 spricht einiges dafür, dass die Inflation in den Industrieländern hartnäckiger bleibt als erhofft. Das begrenzt den Spielraum für Zinssenkungen; in den USA und womöglich auch im Euroraum sind weitere Erhöhungen nicht ausgeschlossen. Die entscheidende Frage lautet: Wie viel davon ist in den Anleihekursen bereits eingepreist?

Der Realzins macht den Unterschied

Von einer weltweiten Zinswende zu sprechen, wäre dennoch falsch. Unsere eigene Auswertung von 32 Ländern zeigt: Zuletzt haben 16 Notenbanken die Leitzinsen angehoben, bei den übrigen war die letzte Zinsaktion eine Senkung.

Kolumbien, Südafrika und Mexiko bieten relativ hohe Realzinsen. Unter den investierbaren Schwellenländermärkten sticht Brasilien heraus: Nach fünf Senkungen liegt der Leitzins bei 13,75 Prozent, die Inflation bei rund 4,2 Prozent – daraus ergibt sich näherungsweise ein realer Leitzins von mehr als 9 Prozentpunkten. Auch in Europa sind die Unterschiede erheblich: Tschechien und Norwegen bieten positive Realzinsen, der Euroraum und Japan negative.

Hohe Zinsen sind aber kein Selbstläufer: 10 Prozent Rendite helfen wenig, wenn die Währung zugleich 15 Prozent verliert. Für Euro-Anleger zählen drei Faktoren: der laufende Zins, das Potenzial fallender Marktzinsen - und damit steigender Kurse - sowie die Währung. Chancen sehen wir deshalb dort, wo diese Faktoren zusammenpassen. In Europa bleiben wir bei langen Laufzeiten vorsichtig, bevorzugen kürzere Anleihen und erhöhen die Duration schrittweise.

Interessanter erscheinen uns Brasilien, Mexiko, Polen und Südafrika: Sie bieten teils attraktive laufende Renditen und die Chance auf Kursgewinne, falls die Marktzinsen weiter sinken. Neben dem Währungsrisiko sind dabei auch die Bonität der Emittenten, politische Risiken und die Liquidität der jeweiligen Anleihemärkte zu berücksichtigen. Schwellenländeranleihen sind allerdings ein Profimarkt, in dessen Indizes die attraktivsten Länder nicht unbedingt am stärksten gewichtet sind. Da die Indexgewichtung häufig auch vom ausstehenden Schuldenvolumen abhängt, können aktive Strategien die Länderallokation gezielter nach Realzins, Bonität und Währungsrisiko steuern. Aktiv gemanagte Emerging- und Frontier-Market-Bond-Strategien halten wir daher für interessanter als die reine Indexlösung.

Wer heute in Anleihen investiert, sollte also nicht fragen: „Wo gibt es die höchsten Zinsen?“ Die bessere Frage lautet: „Wo bekomme ich eine attraktive reale Rendite, eine vernünftige Währungsrelation und die Chance auf Kursgewinne?“